

Pränumerations-Preise:

Für Baiern:
 Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
 Halbjährig . . . 4 " 20 "
 Vierteljährig . . . 2 " 10 "
 Monatlich . . . — " 70 "

Mit der Post:
 Ganzjährig 12 fl.
 Halbjährig 6 "
 Vierteljährig 3 "

Für Zustellung ins Haus
 tertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Paibacher**Tagblatt.**

Redaction

Bahnhofgasse Nr. 132.

**Expeditions- & Inseraten-
Bureau:**Congressplatz Nr. 81 (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
mahr & Seb. Bamberg.)**Inserationspreis:**Für die einspaltige
à 4 kr., bei wiederholter
Schaltung à 3 "
Anzeigen bis 6 Wochen 20 "Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.
Für complicirten Satz beson-
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 207.

Montag 11. September 1876. — Morgen: Mecedonius.

9. Jahrgang.

Hochverräther neuester Sorte.

Graf Hohenwart hat zur Zeit, als das österreichische Staatsschiff von seiner unglücklichen Hand geleitet wurde, aus dem Wunde des gütigen, um das Wohl seiner gesammten Unterthanen aufrichtig und rastlos besorgten Kaisers den Auftrag empfangen: „Stiften Sie Frieden unter meinen Völkern!“

Die feudal-kerical-reactionäre Partei in Oesterreich vermeinte, unter der weiland glorreichen Regierung des Grafen Hohenwart sei der goldene Morgen angebrochen, wo für die reactionäre Partei der Weizen wieder blühen, wo sie zur Herrschaft wieder gelangen, wo sie den vormärzlichen mächtigen Einfluß wieder gewinnen, wo sie den gewohnten Druck auf Bürger und Bauer wieder ausüben werde.

Es ist uns noch in voller Erinnerung, wie pünktlich und den kaiserlichen Intentionen vollkommen entsprechend (?) der Erfinder des „wahrhaften Oesterreichthums“ seine Aufgabe gelöst hat. Der hochgräfliche Venter des österreichischen Staatschiffes und seine getreue Mannschaft steuerten geradenweges und absichtlich jenem gefährlichen Felsenriff zu, an welchem das Schiff, welches die Flagge der österreichischen Reichseinheit zu führen berufen war, zerbrechen und in tiefer Flut sein Grab finden sollte.

Es lebt in uns die volle Ueberzeugung darüber, von welchen Ideen die Männer der Reaction von jeher beseelt waren und noch fort beseelt sind. Wir wissen es, daß diese Partei nichts mehr haßt, als Fortschritt, Freiheit und Aufklärung, daß

ihre höchstes Ideal im politischen Absolutismus und in religiöser Unduldsamkeit besteht. Die an periodischer Tollheit leidende reactionäre Partei führte die kaiserliche Mahnung: „Stiften Sie Frieden unter meinen Völkern“ im gegentheiligen Sinne aus, sie streute auf allen Wegen den Samen des Unfriedens, der Zwietracht und des Hasses, sie verdammt jedwede freiheitliche Entwicklung und gibt den kaiserlichen Mahnrufe folgende Deutung: „Nieder mit der Verfassung, nieder mit dem Liberalismus, nieder mit dem Reichsrathe, nieder mit den Deutschen und dem Deutschthum in Oesterreich!“ Solche Ideen beleben die exaltierten Hirnküsten der reactionären Wappenschilddräger!

Die reactionäre Partei befolgt Methode in ihrem Wahnsinn, sie trägt ihre Ideen in allen ihr zur Verfügung bereitstehenden Blättern zur Schau, sie leistet im Artikel „Denunciation“ Großes, sie erblickt in jeder Aeußerung, in jedem Schritte der liberalen Partei Hochverrath und wird nicht müde, die unteren Volksschichten durch falsche Berichte, Vorspiegelungen, Ueberhebung und Ueberdöselung von der angeblich staatsfeindlichen Gesinnung der Liberalen zu überzeugen. Die reactionäre Partei will um jeden Preis ihre Ideen zur Ausführung bringen.

Diese Partei leidet insbesondere in neuester Zeit an tollen Wahnsinnsausbrüchen, sie ließ vor einigen Tagen eine von einem „wahrhaften Patrioten“ verfaßte Flugschrift in Umlauf setzen, womit die österreichische Regierung auf die staatsgefährliche, hochverrätherische Action des — deutschen und österreichischen Alpenvereines aufmerksam gemacht wird, womit die Mitglieder

dieses Vereines und seiner Sectionen zu Hochverräthern gestempelt werden.

Wer jemals einer General- oder Sectionssammlung dieses Vereines angewohnt hat, wird sich überzeugt haben, daß die Alpenvereinsmitglieder sich weder um die politische Haltung der Feudalen, Kericalen und Nationalen, noch um deren hochverrätherische Angriffe auf die Verfassung, sondern um die Ausmittelung der schönsten Gebirgs- und Alpenpartien in Oesterreich und Deutschland gekümmert haben. Bei den üblichen gemeinschaftlichen Banketts wurden die üblichen unvermeidlichen officiellen Toaste auf das Wohl der Monarchen Oesterreichs und Deutschlands, auf die Eintracht und Brüderlichkeit zwischen Oesterreich und Deutschland gebracht; in diesen Localitätsbezeugungen und brüderlichen Begrüßungen der Alpenvereinsmitglieder erblickt die reactionäre Partei mit ihren Argusaugen eine Verpfeifung Oesterreichs, einen Hoch- und Staatsverrath an Oesterreich.

Die erwähnte Flugschrift sagt: Der deutsche und österreichische Alpenverein saugt den Patrioten das Blut aus; er wirkt in religiöser, politischer und socialer Beziehung verderbenbringend für Oesterreich; er richtet es so ein, daß das Ausland sich auf Kosten Oesterreichs bereichert; er wirbt seine Mitglieder nicht nur aus gewöhnlichen (?) Oesterreichern, sondern auch unter Advocaten, Professoren und Beamten (!); das Mitgliederverzeichnis weist sogar Namen von Statthaltern und Landeshauptmännern (!) auf; was dieser Verein beginne, sei eine Verhöhnung der österreichischen Gesetze und Behörden, eine sträfliche Verbindung mit ausländischen Vereinen; dieser Verein bringe Hochverrath in die österreichischen Alpen und

Fenilleton.**Coeur-Dame.**

Novelle von Fr. Willibald W u l f f.

(Fortsetzung.)

„Waldheim ist schlecht bei Kasse.“

„Das ist unmöglich, bedenken Sie nur, welche ungeheueren Summen er dem Freiherrn von Affenburg und mir abgewonnen hat.“

„Und doch ist es so, wie ich sagte. Dieser Italiener, dieser Graf Tintorera, welcher so plötzlich in der Residenz aufgetaucht ist, hat ihn gestern abends vollständig ausgeplündert.“

„Der Italiener macht seinem Namen Ehre,“ bemerkte Holleben trocken. „Da muß ich für heute wol die Hoffnung aufgeben.“

„Meiner Meinung nach würden Sie gut thun, nicht mehr an die verlorenen tausend Thaler zu denken,“ erwiderte Hochfels in sarkastischem Tone.

Holleben war im Begriff, weitere Fragen an ihn zu richten inbetreff der Verhältnisse des Barons, als ein helles neckisches Lachen im angrenzenden

den Zimmer ihn daran verhinderte. Er hatte kaum Zeit, seinem Begleiter eine Bitte um nähere Erklärung zuzulästern, als sich eine leichte Hand an seinen Arm legte.

Gleich darauf sagte eine weiche melodische Stimme.

„Es scheint, Herr Graf, daß Sie heute abends keine Augen für Ihre Freunde haben.“

Holleben wandte den Kopf, während Hochfels mit einer artigen Verbeugung zurücktrat.

„Sie sind ein ungetreuer Ritter,“ sagte die junge Dame, welche seine Unterhaltung mit Hochfels unterbrochen hatte und ihm jetzt Aug' in Auge gegenüber stand.

„Sehen Sie doch nur, Herr von Affenburg,“ fuhr sie, zu Rudolf gewendet, fort, welcher sie begleitet hatte, „wie Graf Holleben mich anstarrt. Bin ich ein Medusenhaupt?“

Die Erinnerung an die verlorenen tausend Thaler und der Gedanke, auf die Wiedererlangung derselben verzichten zu müssen, hatten den armen Grafen so sehr außer Fassung gebracht, daß er einen Moment wie betäubt war und nur mit Mühe einige un-

zusammenhängende Worte der Entschuldigung stammeln konnte.

Ida von Erbach, deren persönliche Bekanntschaft wir heute zum erstenmal machen, war eine stolze, junonische Gestalt mit einem blendenden Aeußern, welches noch durch die geschmackvolle Art und Weise, wie sie sich kleidete, gehoben wurde; wo sie erschien, flogen ihr die Männerherzen entgegen, und da sie mit einem feinen, durchdringenden Verstande begabt war, so war es ihr ein leichtes, die Siege, welche sie durch ihre Erscheinung errang, zur gänzlichen Niederlage der entzückten Männerwelt zu benutzen. Ihr Wesen war ein Gemisch von natürlicher Anmuth und berechnender Kofetierie. Sie rühmte sich, niemals wahrhaft geliebt zu haben, und wer sie kannte, mußte eingestehen, daß sie von dem ersten Augenblick an, als sie in die Residenz gekommen, keinen ihrer Verehrer besonders ausgezeichnet habe. Wer in ihrem neckischen Ton einzustimmen vermochte, ohne in Gefahr zu gerathen, sein Herz an sie zu verlieren, der konnte keine bessere, keine interessantere Gesellschafterin finden; aber wer es sich einfallen ließ, ernstere Saiten in ihrer Brust be-

in die Brust seiner Bewohner; er verwebe österreichische und preussische Territorien und Unterthanen miteinander; er baut sogar Hütten auf dem Großglockner, im Dexthale, am Ortler, im Stubei u. s. w.; er gibt sogar Karten, Zeichnungen und Photographien von Felsen und Gletschern, ja von ganzen Gegenden Desterreichs heraus und liefert solche in die Hände des Auslandes.

Diese Flugchrift leistet wol das Höchste, was auf dem Gebiete des Blödsinnes je geboten worden ist, je geboten werden kann; es ist kaum möglich, im neunzehnten Jahrhundert an Berrücktheit, Narrheit, Tölpelerei und Blödsinn mehr zu leisten.

Nach dem Wunsche und Willen der reactionären Partei sollten die herrlichen Gebirgs- und Alpenpartien des böhmischen, oberösterreichischen, salzburger, tiroler, kärntner- und krainer Landes sämtlichen Ausländern, namentlich jenen aus Deutschland, unzugänglich sein. Diese reactionären geisteskranken Hellden Desterreichs erwägen nicht, daß die Touristen aus dem Auslande jährlich hunderttausende von Gulden nach Desterreich bringen. Die Clericalen im Lande der „Glaubenseinheit“ sträuben sich in erster Linie, daß fremden Touristen eine freundliche Aufnahme zuteil werde; der tiroler Römling besorgt, wie das „Innsbr. Tagblatt“ bemerkt, durch das Eindringen ausländischer Touristen eine wesentliche Schwämmerung seines Ansehens und seiner pfarrlichen Gleibigkeiten.

Eine Partei und der Verfasser einer Flugchrift, welche solche reactionäre und tolle Ideen zum Ausdruck bringen, welche Mitglieder des Alpenvereines als Hoch- und Staatsverräter bezeichnen, sollten in jenen Anstalten Unterkunft finden, in welchen ein Irrenarzt die oberste Leitung führt.

Politische Rundschau.

Waidach, 11. September.

Inland. Wie der „P. Lloyd“ erfährt, steht eine ganze Serie kostspieliger militärischer Reformen zur Vervollständigung der Heeres-Organisation in Aussicht. Der gemeinsame Kriegsminister bringt zunächst darauf, daß die Beurlaubungsfrage, die von Jahr zu Jahr hinausgeschoben wurde, unter allen Umständen noch im Laufe dieses Jahres den Parlamenten zur Austragung vorgelegt werde. Die Justizreform soll ebenfalls so schnell als möglich in Fluß gebracht werden. Weiter sollen die Institutionen der Einjährig-Freiwilligen und der Landwehr Aenderungen erleiden.

In den verschiedenen Provinzen rüstet man sich für den nahen Beginn der Reichsraths-Session. Aus Prag wird ein bevorstehendes Conventikel der feudalen Parteiführer signalisiert, welches in der letzten Septemberwoche auf dem Clam-Gallas'schen Schlosse Smecna stattfinden soll. Diese

Zusammenkunft wird mit den angeblichen Versuchen Hohenwart's, die Abstinenzpartei in den Reichsrath zu bringen, zusammengebracht. Diese Versuche sind übrigens, wie nun von allen Seiten berichtet wird, gescheitert.

Der ungarische Ministerrath wird in den nächsten Tagen die Berathungsordnung für den Reichstag feststellen. Im ungarischen Ministerium wird eine ganze Reihe von Gesetzentwürfen vorbereitet, welche neben den wirtschaftlichen Fragen verhandelt werden sollen. Der Finanzminister hat angeordnet, daß in den vom Frost heimgesuchten Gegenden die Steuerentreibung im Executionswege unterlassen oder doch möglichst milde betrieben werden soll. Wegen Unterstützung dieser beschädigten Grundbesitzer im Wege von Anleihen wird von der Regierung eine Reichstagsvorlage vorbereitet.

Zur Ausgleichsfrage bemerkt „P. Naplo“: „Die auf das Zoll- und Handelsbündnis bezüglichen Verhandlungen sind bereits definitiv beendet und auch das Bankstatut ist von dem beiderseitigen Referenten ausgearbeitet. Es erübrigt nur noch die Achtzig-Millionen-Schuld, und deshalb wird direct vor der Besprechung derselben von der Verkürzung Desterreichs zugunsten Ungarns declamiert. Wir machen aber die ungarische Regierung darauf aufmerksam, daß hundert und einige Abgeordnete gegen den Ausgleich stimmen werden und daß das Ministerium von seiner Partei bindende Erklärungen abgegeben hat. Bei uns ist niemand mit dem Ausgleich zufrieden, und wenn man noch auf etwas hofft, so ist es die Aussicht, wenigstens in der Bankfrage einige Vortheile zu erhalten.“

Ausland. Der „Pol. Corr.“ wird mitgeteilt: „Die Türkei wünscht die Wiederherstellung des Friedens schnellster als irgend jemand, sie könne aber zu einem Waffenstillstande ihre Einwilligung nicht geben. Die Gründe, welche die Pforte für ihre Weigerung anführt, sind folgende: Die täglichen Ausgaben für die Armee erreichten eine ungeheure, für das Land höchst drückende Ziffer, und es könne nicht angehen, 200.000 Mann, Gewehr in Arm, unthätig stehen zu lassen. Die Irregulären, welche vom Kriege leben, müßten während des Waffenstillstandes Sold erhalten und auf Staatskosten ernährt werden. Die Unterhandlungen könnten sich bis zum Eintritte der schlechten Jahreszeit in die Länge ziehen und der Waffenstillstand könnte nur den Serben nützlich werden, welche die Ruhe benötigen würden, um ihre durch die Niederlage erschütterten Armeen zu reorganisieren.“

Es verlautet, der türkische Ministerrath hätte beschlossen, den Reclamationen der Mächte und den Wünschen Europas nachzukommen und eine reformatorische Charte zu erlassen, in welcher allen Unterthanen der Pforte, gleichviel welchen Stammes und Glaubens, gleiche Rechte zugesichert würden.

Der „P. Lloyd“ erfährt, der türkische Ministerrath werde die Absetzung des Fürsten Milan, die Neuwahl und Neu-Investitur des Fürsten von Serbien, außerdem mehrere Modificationen der, Serbien durch den pariser Frieden gewährten Prorogative als Friedensbedingung formulieren.

Die Pforte erklärte auf die Vorstellung der Botschafter wegen einer allseitigen Waffenruhe, daß dieselbe bei der gegenwärtigen militärischen Sachlage nicht in ihrem Interesse liege. Gleichzeitig stellte sie die baldige Aufstellung der Friedensbedingungen in Aussicht.

Am 7. d. fand in der Moschee Eyub im Beisein der Minister, der Civil-, Militär- und geistlichen Würdenträger die feierliche Umgürtung des Sultans Abdul Hamid mit dem Schwerte Osmans statt. Auf der Rückkehr von der Moschee besuchte der Sultan das Mausoleum seines Vaters.

Aus Mostar wird geschrieben: Fürst Nikola ist seit 1. September in directen Verkehr mit der Pforte getreten.

Wie die „Correspondencia“ meldet, wurde im spanischen Ministerrathe der Beschluß gefaßt, die spanischen Behörden anzuweisen, daß sie die Verfassungsvorschriften beobachten, gegen die katholische Religion gerichtete öffentliche Kundgebungen verhindern und der Unverletzlichkeit der Bethäuser und Friedhöfe der reformierten Religionen Achtung verschaffen.

Vom Kriegsschauplatz.

Seit einigen Tagen hat die Kriegspartei in Konstantinopel wieder die Oberhand; sie fordert eine energische Fortsetzung des Krieges. Uebrigens soll auch der Sultan dafür sein; obwol er sich bereit erklärte, den empörrten Basallen gegenüber Nachsicht und Milde walten zu lassen, so besteht er dennoch vorerst auf dem Einzuge seiner Truppen in Belgrad.

Der „Glas Crnogorca“ meldet unterm 8. d. aus Cetinje: „Die vorgestrige Schlacht endete für die Montenegriner sehr glänzend. Derwisch Pascha beschloß nach mehrtägigem Manövrieren, Piperi zu nehmen, dadurch Ruçi von Montenegro abzutrennen und sodann in das Innere von Montenegro vorzudringen. Er zog mit zwanzig Bataillonen Nizams, bei 3000 Baschi-Bozuks und allen von der letzten Niederlage übriggebliebenen Zeibeks aus. Die eine Hälfte des Heeres setzte über den Fluß Zeta, die andere blieb als Reserve zurück. Der montenegrinische Befehlshaber Božo Petrović zog den Türken sogleich mit den ihm zur Verfügung gestandenen zwei Bataillonen entgegen und unterhielt bis zum Eintreffen der aus Ruçi und Sjenica herbeieilenden zwei Bataillone ein dreistündiges Feuergefecht. Ein sehr heftiger Kampf wüthete bei Trjebac und Doljaua Gladica, welche Orte den Schlüssel von Pi-

rühren zu wollen, der konnte sich darauf gefaßt machen, von ihr verspottet und später sogar ignoriert zu werden.

Indessen auch für diese kalte Kolette kam die Stunde, in welcher der beleidigte Liebesgott das rächende Geschloß nach ihrem Herzen richtete. Rudolf von Affeburg war es, der bestimmt schien, die Eiserinde zu schmelzen, welche die Brust der schönen Witwe umschlossen hatte. Möchte es nun darin liegen, daß der Freiherr der einzige Mann war, welcher sich nicht vor ihrem Scepter beugte, sondern stets eine stolze, obwol höfliche Gleichgiltigkeit zur Schau trug, oder erkannte sie seinen innern Werth, genug, sie ließ alle ihre Anbeter im Stich und wandte sich dem Jünglinge zu, indem sie fast ängstlich bestrebt war, ihn an sich zu fesseln. In der ersten Zeit schien sich der Sieg wirklich auf ihre Seite zu neigen, und schon triumphierte sie im stillen, als Affeburg, die Gefahr erkennend, welcher er in der verführerischen Nähe dieser Circe ausgesetzt war, die fesselnde Kette brach und entfloß. Es war ein Etwas in seinem Innern, welches ihn warnte, denn so trefflich es Frau von Erbach sonst auch verstand,

ihre wahren Gesinnungen und Gefühle zu verbergen, so besaß sie doch, von der Macht einer bisher ungelaknten Empfindung fortgerissen, in Rudolfs Gegenwart nicht die Kraft, ihre Grundsätze zu verstecken. Der Jüngling erschrak vor der Leidenschaftlichkeit dieser Frau, welche kein Mittel scheute, ihn in ihre Netze zu ziehen. Zu spät sah sie ihren Irrthum ein, aber sie gab die Hoffnung nicht auf. Waldheim mußte die Rolle eines Vermittlers übernehmen, und mit seiner Hilfe gelang es, wie wir früher erzählt haben, den Entflohenen zurückzuführen. Aber Ida kam um keinen Schritt weiter; die Klust, welche sich zwischen ihr und dem Freiherrn gebildet hatte, war nicht mehr auszufüllen. In Momenten ruhiger Ueberlegung sah sie es selbst ein, daß Rudolfs Benehmen nicht geeignet sei, auch nur die kleinste Hoffnung auf Erfolg zu erwecken, dann gelobte sie sich, keinen Versuch mehr zu machen und auf seinen Besitz zu verzichten, aber sein Anblick zerstörte alle ihre Entschlüsse wieder, und mit geschlossenen Augen warf sie sich dieser Liebe in die Arme, nicht daran denkend, wohin dieselbe führen würde. Innerlich litt sie sehr, aber sie war zu stolz, um ihr Leid der

Welt zu zeigen, und auch jetzt, als sie in Affeburgs Begleitung in der Gesellschaft erschien, täuschte der erheuchelte Frohsinn, welcher auf ihrem Antlitze lag, jedermann.

„Darf man fragen, liebster Graf, was Sie veranlaßt hat, meine Nähe zu fliehen?“ setzte sie mit einem bezauberndem Lächeln hinzu. „Ich fange an zu glauben, daß Sie willens sind, mich zu verlassen.“ Diese Worte begleitete sie mit einem schmachenden Blick auf den Grafen, welcher noch immer den rechten Ton nicht finden konnte, um ihr zu antworten. „Ihre Verwirrung sagt mir, daß ich das Rechte getroffen. Wer ist meine Rivalin? — Sie muß sich auf einen Kampf mit mir gefaßt machen.“

Wir haben Holleben als einen Mann von beschränktem Geiste geschildert. Der feine Spott, welcher in den Worten der Frau von Erbach lag, verwirrte ihn vollends.

„Run, beichten Sie, Herr Graf; ich will verschwiegen sein. Wer ist die Glückliche, welcher Sie jetzt Ihre zarten Huldigungen darbringen?“

(Fortsetzung folgt.)

peri bilden. Gegen 5 Uhr stürmten die Montenegroer mit dem Handschar, drängten die Türken zurück, brachen in ihre Reihen ein und trieben sie gegen den Moracastuß, 2000 Türken blieben auf dem Schlachtfelde, über tausend ertranken in der Moraca, der Rest floh nach Podgorica. Auch die Verluste der Montenegroer sind beträchtlich, weil die Türken von sechs Seiten ihr Geschützfeuer auf sie unterhielten. Die Zahl ihrer Todten beträgt — 67, die ihrer Verwundeten 122. Den Türken wurden viele Waffen und drei Fahnen abgenommen."

Aus türkischer Quelle verlautet, daß sich Derwisch Pascha bis jetzt nur auf einfache Recognitionen beschränkt habe. Die slavischen Nachrichten über vorgefallene Schlachten scheinen daher ein wenig übertrieben zu sein.

Zur Tagesgeschichte.

— Kaiserin Elisabeth unternahm im strengsten Incognito von Corfu aus einen Ausflug nach Athen, besuchte am 8. d. das königliche Palais, die Akropolis und sonstige Sehenswürdigkeiten der Stadt und übernachtete auf der Dampfboot „Miramare.“ Für den 9. d. war noch ein Ausflug in die Umgebung in Aussicht genommen.

— Auswanderung Sturwers. Der berühmte Kunstfeuerwerker Sturwer erhielt kürzlich eine Stelle als russischer Staatsbeamter im Artilleriefache, hat seine Entlassung aus dem österreichischen Staatsverbande genommen und wird demnächst nach Petersburg übersiedeln. Diese Nachricht wurde von der wiener Bevölkerung sicher nicht mit dem üblichen Ausrufe: „Bravo, Sturwer!“ begrüßt.

— Gräßliches Unglück. Wie die „Klagenf.“ erzählt, sind am 7. d. in Honstein vier Kinder des ehemaligen Wärtners von Poretto, der so manchen Besucher des Matering voriges Jahr über den See überführte, in den Wald gegangen und haben die den Schwarzbeeren so ähnlichen und zum Genuße türkisch einladenden, schön dunkelblau glänzenden Tollkirschen gegessen. Drei von den bedauerungswürdigen Kindern im Alter von 3, 4 und 6 Jahren sind innerhalb 24 Stunden ein Opfer des Todes geworden. Das jüngste, welches 2 Jahre alt ist und nur 2 Stück von der giftigen Beere genossen hat, ist zwar noch irrfinnig, doch auf dem Wege der Besserung und dürfte aufkommen.

— Ueberschwemmung. Das zwischen den Stationen Wuchern-Mahrenberg und Reifnigg-Fresen der Südbahnlinie Marburg-Franzensveste befindliche Brückenobject wurde durch einen Wildbach überschwemmt und dadurch die Ankunft derzüge verspätet und der Anschluß in Willach verjäumt. Bevor der Torrente in seinen normalen Zustand zurückkehrt, ist es unmöglich, das Verkehrshindernis zu beseitigen. Reisende müssen das überschwemmte Terrain umgehen.

— Die Weltausstellungs-Commission in Paris hat bezüglich der Raumvertheilung für die Ausstellungen der fremden Nationen eine Vorchrift genehmigt, welche die Raumvertheilung der Ausstellung von 1867 zur Grundlage hat. England und Deutschland nehmen Ehrenplätze ein.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Geehrte Redaction!

Auf Grund des § 19 Pr. G. ersuche ich um Aufnahme folgender Berichtigung:

„In der Montagsnummer des „Lob. Tagblatt“ vom 28. August d. J. wird mir neuerdings der Ausspruch untergehoben, „es sei eine cynische Frechheit, wenn Schulaufsichtsorgane der Lehrerschaft Verfassungstreue anempfehlen“, und hiebei als Beleg der von mir gefertigte Leitartikel des „Slov. Narod“ vom 5. Februar d. J. angeführt.

Ich sehe mich genöthigt, gegen diese böswillige Entstellung meiner Worte energisch zu protestieren und obige Continuation mit aller Entschiedenheit zurückzuweisen. In dem betreffenden Leitartikel hatte ich offenbar nur jene politische Tartufferie gerügt, welche die Begriffe „verfassungstreu“ und „antinational“ identificiert und auf diese Weise das lokale Bestreben nach Verwirklichung verfassungsmäßig garantirter Rechte zu staatsfeindlichen Umsturzmanövern stempelt. Diese Unredlichkeit bezeichnend, hatte ich es „eine cynische Frechheit“ genannt, wenn man der Lehrerschaft als erste

Bedingung die „Verfassungstreue“ hinstellte, d. h. den Haß gegen die slovenische Nationalität, denn — wie ich in diesem Artikel ausdrücklich hinzusetzte — im wahren Sinne verfassungstreu sind alle unsere Lehrer (kajti v pravem pomenu ustavoverni so vsi naši učitelji.)

Dies waren meine eigensten Worte, für die ich zu jeder Zeit und gegen jedermann einzutreten gerne bereit bin. Weit entfernt, die Staatsverfassung anzugreifen und herabzuwürdigen, enthalten diese Worte vielmehr einen Ausdruck jener Achtung, welche auch die nationalen Lehrkreise der geschilderten Grundlage unseres staatlichen Lebens entgegenbringen.

Laibach, am 30. August 1876.

Prof. Fr. Štufle.

— (Kronprinz Rudolf) passierte vorgestern um 6 Uhr 5 Min. abends die Südbahnstation Laibach. Obgleich verlautete, daß der kaiserliche Prinz jedwelchen Empfang abgelehnt hatte, fanden sich doch auf dem Perron des hiesigen Südbahnhofes ein nicht unbedeutender Theil der hiesigen Bevölkerung, unter diesen auch der Herr Landespräsident A. v. Widmann und der Herr Bürgermeister H. A. Lashan, ein, um den einsigen Träger der österreichischen Kaiserkrone zu sehen und zu begrüßen. Nach kurzem Aufenthalt setzte der Kronprinz, die Anwesenden freundlich grüßend, die Reise nach Miramare fort.

— (Dreißig internierte Türken) haben am 7. d. Klagenfurt verlassen, die Station Laibach passiert, sind am 9. d. früh in Triest eingetroffen, wurden freigelassen und reisten nach Antivari ab; mit dem gestrigen Abendzuge der Rudolfsbahn wurden sieben türkische Soldaten von Laibach nach Klagenfurt transportirt.

— (Eine neue Telegraphenstation) wurde in St. Leonhard im Lavantthale errichtet.

— (Naturforscher- und Arztetag.) In den Tagen vom 17. bis 24. d. findet in Hamburg eine Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte statt. Spitaldirector Professor Dr. Valenta aus Laibach wird an den Beratungen theilnehmen.

— (Für die Abbrandler in Loitsch) nehmen die Sammlungen einen lebhaften Fortgang.

— (Die städtische Musikcapelle) producirt sich gestern vor einem zahlreichen Publikum im Glasalon der Casino-restaurant und errang großen Beifall. Nahezu jede Programmnummer mußte wiederholt werden.

— (Aus dem adelberger Lager.) Der Landescommanzierende FML. Baron Kuhn ist am 8. d. M. hier eingetroffen.

— (Graf Anton Auersperg.) In dem Bestinden des gezeierten Staatsmannes und Dichters ist in den letzten Tagen leider eine arge Verschlimmerung eingetreten; es soll auf dessen Besehung wenig Hoffnung vorhanden sein. Das Fieber dauert an, der Patient ist sehr matt, zeitweise bewußtlos, das Köheln desselben deutet auf den nahen Eintritt einer Katastrophe, die Lähmungserscheinungen mehrten sich, der Puls zählt 136 Schläge.

— (Die laibacher Bühne) rüstet sich bereits für die Saison; die Proben zur ersten Vorstellung beginnen morgen, nachdem sämtliche engagierte Mitglieder heute in Laibach eintreffen dürften.

— (Aus der Bühnenwelt.) Director Schwabe wurde an der pester Bühne, Kapellmeister Delin und die Operettensängerin Frln. v. Januschowsky am Theater an der Wien engagirt.

— (Aus dem Amtsblicke.) Kundmachungen, betreffend: 1. die Aufnahme eines Waldschätzungs-Referenten bei der Grundsteuer-Landescommission in Krain; 2. die Befehung von Lehrstellen in St. Peter und Salloch; 3. die Aufnahme eines Diurnisten beim k. k. Bezirksgerichte Gottschee; 4. die Befehung einer Oberlehrerstelle in Seisenberg; 5. den Beginn des Schuljahres 1876/7 am hiesigen Gymnasium den 16. September 1876; 6. die Verleihung eines Stiftpfades am Gymnasium in Meran; 7. die Sicherstellung der Verzehrungssteuer vom Wein und Fleisch pro 1877, 78 und 79 im Lande Krain; 8. die Befehung von bis derzeit unbestellbar gewesenen Correspondenzen und Musterleistungen; 9. die Sicherstellung der Verfrachtung von militär-ärztlichen und Landwehr-Gütern im Inlande; 10. die Eröffnung einer Telegraphenstation in Miramare; 11. die Befehung zweier Ranglistenstellen beim Bezirksgerichte Loitsch; 12. die Beschlagnahme der Nummer 201 des „Slov. Narod“; 13. die Befehung von Lehrerinnenstellen an der

Mädchenschule in Gottschee; 14. die Anlegung neuer Grundstücke in Asp, Brezowitz und Latounitz; 15. die Befehung einer Postexpedientenstelle in Untergörz; 16. den Beginn des Schuljahres 1876/7 an den hierstädtischen Volksschulen am 16. d. M.; 17. die Befestigung des Wassers für die hiesige Männerstrafanstalt.

— (Istrianer Bahn) Der Commissionzug, welcher die istriane Bahn besetzt, ist am 8. d. von Pola und Rovigno nach Divazza zurückgekehrt. Die Fahrt verlief ohne Störung. Die allgemeine Bahnöffnung findet am 20. September statt.

— (Zum Weinbaucongreß in Marburg) Die Südbahn hat den Mitgliedern an dem Weinbaucongreß und hiezu verbundenen Weinmarkte von sämtlichen Stationen ihrer Linien nach Marburg und retour für die Zeit vom 15. bis 28. d. M. eine 33 1/2 % Fahrpreismäßigung bewilligt.

Versicherungsweisen.

Im Verlaufe des heurigen Frühjahres und Sommers hat in den verschiedenen Provinzen der österreichisch-ungarischen Monarchie der Hagel bedeutende, hoffnungsvoll ausgeschossene Weizen- und Getreideflächen vernichtet; die öffentlichen Blätter geben Kunde, daß nahezu täglich eine oder die andere Ortschaft im Kaiserreiche ein Raub der Flammen wird. Diese traurigen Erscheinungen lehren leider alljährlich wieder; mit einer gewissen Apathie werden diese periodisch vorkommenden Unglücksfälle und Elementarereignisse namentlich in Kreisen der ländlichen Bevölkerung aufgenommen. Erst nachdem die anzuhoffende üppige, reiche Saat ein Opfer des Hagels, Haus und Wirtschaftsgedäude, Futtervorräthe, Ferkelungen und Geräthe ein Raub der Flammen geworden sind, eilt der früher sorglos dahinslebende Landmann den bestehenden Hagel- und Brandversicherungs-Anstalten zu, um sein Hab und Gut für die Folge verschern zu lassen.

Es ist eine Erfahrung, die auch von den Assuranzgesellschaften verbürgt wird und die sich auch schon aus der Natur der Sache selbst erklärt, daß nach zahlreicher werden den Elementarkatastrophen, mögen sie nun Brand-, Hagel- oder Frostschäden, Havarien zur See ac. heißen, der Zubrang der Mitbedrohten, die diesmal mit dem bloßen Schrecken oder mit nur kleinen Verlusten davonkamen, sofort ein auffällig größerer wird. „Noth lehrt beten!“ pflegt man zu sagen; und drohende Beängstigung durch schwere Gefahren lehrt die Zuzucht zu jenen dargebotenen Hilfsmitteln nehmen, die ein solches Unglück leichter ertragen helfen, indem sie dessen Tragweite abschwächen und so eventuell weniger spürbar machen.

Das Assuranzwesen unserer Zeit gehört hieher, und es verdient in dieser Richtung mit vollem Rechte den Namen einer wohlthätigen, höchst praktischen und daher allgemein empfehlenswerthen Einrichtung.

Dasselbe hat in all seinen verschiedenen Anwendungen immer den Hauptzweck, einen Besizenden für eine regelmäßig von ihm zu zahlende kleine Geldleistung sicherzustellen gegen eine bestimmte, von seinem Willen unabhängige Schädigung, und zwar so, daß ihm — dem Assurirten — dann eventuell die bedungene Schadenssumme oder „Prämie“ von dem anderen — dem Assurateur — heranzuzahlen oder zu vergüten ist.

Das Bewußtsein, gegen unberechenbare und große Calamitäten, die sonst gewöhnlich den Ruin alles Besizes nach sich ziehen müßten, auf solche Art gesichert zu sein, oder eine Garantie in der Hand zu haben, welche für obige Unglücksfälle jedenfalls den Zusammenbruch alles bisherigen Erwerbs und die volle Verarmung hintanhält: das ist ein Gefühl, welches dem sorgenden Gemüthe eine schwere Last nimmt, Muth und sicheres Vertrauen in die Zukunft einflößt, des Mannes Kraft zu neuen Unternehmungen fähigt, und damit zugleich die Ruhe des Herzens, dies höchste Gut des Lebens, wenigstens nach einer Seite hin wirksam bewahren hilft.

Das Assuranzwesen wird entweder von Privatpersonen oder vom Staate selbst in die Hand genommen. Dasselbe unterscheidet sich weiter je nach den Objecten, auf welche es angewendet wird, in das Versicherungsweisen gegen Feuergefahr, in das landwirtschaftliche, das Transport- und Credit-Versicherungsweisen, in die Versicherungen gegen Seefahrten, und endlich in die sogenannten Lebensversicherungen.

Das Feuer-Assicuranzwesen stellt Bauobjecte, Hausgeräthschaften und ausgespeicherte brennbare Vorräthe aller Art sicher gegen unverschuldete Brandschäden — und zwar je nach der angegebenen Höhe des realen Werthes, für den diese Dinge vom Eigentümer geborgen werden sollen.

Das landwirthschaftliche Versicherungswesen schützt dem Landwirthe für eine mäßige Summe den Werth seiner Saaten und Feldfrüchte bei etwaigen Ueberschwemmungen oder bei Hagelschlägen und den Viehbestand in den Viehverversicherungen gegenüber gefährlichen Seuchen.

Die Transport-Versicherungen schützen den Werth der Frachtgüter des Kaufmannes während deren Versendung; die Credit-Versicherungen unterstützen den Geschäftsmann gegenüber ungeachteten Fallimenten und Concurssen.

Die Seeversicherung — diese als die ursprünglichsten aller Assuranzanzen — garantieren dem Aboher und Handstreibenden den Werth der Schiffe, ihrer Ausrüstung und ihrer Frachten während der gefährlichen Seefahrten.

Die Lebensversicherungen endlich, die sich fast mehr als eine Art Sparcassenwesen repräsentieren, verbürgen eine bestimmte Summe für geleistete Einlagen, — theils beim Todesfalle, oder für das Alter, oder für bestimmte andere Lebensverhältnisse, und sie unterscheiden sich deshalb, als: Versicherungen auf den Todesfall (etwa des Vaters und Einkommens einer Familie); weiter als Altersversicherungen, dann als Versicherungen auf den Ueberlebungsfall (namentlich zwischen Eheleuten), und endlich als Witwenversicherungen u. s. w.

(Schluß folgt.)

Witterung.

Laibach, 11. September.
Bewölkt, wenige Sonnenblicke, Schwacher N. D. W ä r m e : morgens 7 Uhr + 10.7°, nachmittags 2 Uhr + 17.2° C. (1875 + 21.1°, 1874 + 17.2° C.) Barometer 734.47 mm. Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme + 10.8°, das gestrige + 12.4°; beziehungsweise am 4.2° und 2.4° unter dem Normale; der vorgestrige Niederschlag 0.40 mm., der gestrige 3.55 mm. Regen.

Angelommene Fremde

am 10. September.

Hotel Stadt Wien. Vidig, Optm., Stein. — v. Pechy, k. k. Oberlieut.; Krankensich, Director, sammt Familie; Volkat sammt Frau, und Dragovina, Km, Triest. — Braune und Westrin, Gottschee. — Malli, Neumaakt. — Baumayer mit Familie, und Rieger, Wien. — Guliz, Sessana. — Has, Major, und O. Has, Frier. — Scherz, Km, Graz. — v. Miskit, Fdlsm., Kofslajnc. — Polat, Km., Rudolfswerth.
Hotel Clefant. Stifter mit Familie, Triest. — Frau Martinat, Oberlandesgerichtsraths-Gemalin, und Viller, Großhändler, Graz. — Bischof, Schauspieler; Truttschnig und Halbhuber, Wien. — Seemann und Ruzic, Fiume. — Jenko, Gurfeld — Breznitar, Sonobitz. — Volkat und Den, Neumarkt.
Hotel Europa. Suppan, Professor, und Prohaska, Fiume. — Witt. v. Porenta und Escher, Triest. — Graf Mosonigo, Benedig. — Ulrich, Notar, Franz. — Humer, Wien.
Wahren. Fursan, Adelsberg. — Duitkova, Haselbach. — Dolinar, Km., Wien. — Rauchmann, Schauspieler, und Frau Miller mit drei Töchtern, Schauspielerinnen, Mödling.
Wäertischer Hof. Smith, Treviso. — Sander, Hggersdorf. — Bont, Wippach. — Schader, Schichtenmeister, Triest. — Dpara, Matera.
Kaiser von Oesterreich. Krizaj sammt Frau, Sessana. — Zakitsch, Pittai. — Walter Maria, Olbauer.

Verstorbene.

Den 8. September. Franz Marzulin, bürgl. Kaffeefiedersohn und Schlossergeselle, 21 J., St. Peterstovorstadt Nr. 2, Lungenlucht. — Matthäus Ufar, Silber, 50 J., ins Civiltspital sterbend überbracht. — Anton Krakovec, Gärtner, 38 J., Civiltspital, Lungenentzündung.

Lebensmittel-Preise in Laibach

am 9. September.

Weizen 8 fl. 45 kr., Rogg 6 fl. 17 kr., Gerste 4 fl. 55 kr., Hafer 3 fl. 25 kr., Buchweizen 6 fl. — kr., Hirse 4 fl. 55 kr., Ankerung 5 fl. 40 kr. pr. Sektoliter; Erdäpfel 4 fl. — kr. pr. 100 Kilogramm; Fisiolen 8 fl. — kr. per Sektoliter; Rindschmalz 94 kr., Schweinfett 82 kr., Speck, feischer, 66 kr., Speck, gefeichter, 75 kr., Butter 85 kr. per Kilogramm; Eier 2 1/2 kr. per Stück; Milch 8 kr. per Liter; Rindfleisch 50 kr., Kalbfleisch 48 kr., Schweinfleisch 58 kr. per Kilogramm; Hen 2 fl. 62 kr., Stroh 3 fl. 15 kr. per 100 Kilogramm; haries Holz 8 fl., weiches Holz 5 fl. pr. vier E-Meter; Wein, rother 28 fl., weißer 20 fl. pr. 100 Liter.

Gedenktafel

über die am 13. September 1876 stattfindenden Vicitationen.

3. Feilb., Premrou'sche Real., St. Michael, BG. Senofetsch. — 3. Feilb., Dolenz'sche Real., Slavine, BG. Senofetsch. — 3. Feilb., Kober'sche Real., Oberschwerenbach, BG. Rudolfswerth. — 3. Feilb., Seimlar'sche Real., Praproče, BG. Oberlaibach. — 3. Feilb., Juvancic'sche Real., Grdb. Goligait, BG. Pittai. — Reaff. 3. Feilb., Gol'sche Real., Oberseedorf, BG. Laas. — Melic. Zatrajsel'sche Real., Großoblat, BG. Laas. — 1. Feilb., Votoc'sche nachbarschaftl. Real., Grdb. Herrschaft Senofetsch, BG. Senofetsch. — 1. Feilb., Brezic'sche Real., Großubelsto, BG. Senofetsch. — 3. Feilb., Golobit'sche Real., Blutsberg, BG. Mötting. 1. Feilb., Zati'sche Real., Dolina, BG. Kassenfuß.

Neuester wiener Marktbericht.

Für Baumwolle vorwöchentliche Preise; nach Garnen lebhafter Nachfrage bei gutem Umsatz; für Gewürze vorwöchentliche Preise; in Habern geringes Ausgebot; Kleinsamenpreise noch nicht fixirt; Preise für Knoppern und Balonea im Steigen; in Kaffeegeschäfte Ruhe, für mittlere Sorten billigere, für feinere Sorten höhere Preise; Ledermarkt sehr belebt; in Leim geringer Umsatz; in Oelen, Harz und Firnissen beschränkter Verkehr; für Reis feste Preise; für Delsaaten geringe Offerte; in Alldenjamen Geschäftlosigkeit; in Schweinsborsten geringer Umsatz; Preise für Seide im Steigen; Spirituspreise im raschen Rückgange; für Kobzunder niedrige Notierungen, für prompte Ware höhere Preise; Zwetschenpreise wie in der Vorwoche; lebhafter Ochsenmarkt; in Borsteuwich lebhafter Verkehr; Preise für Victualien im Sinken; Weichmarkt lebhaft; ebenauch Hen-, Stroh- und Holzmärkte; Weizenausgebot lebhaft bei behaupteten Preisen; in Korn mäßiger Verkehr; in Gerste starker Umsatz bei festen Preisen; Hafer wenig begehrt.

Lottoziehung vom 9. September.

Triest: 64 70 44 22 30.

Telegramme.

Graz, 11. September, 1 Uhr 30 Minuten nachmittags. Graf Auersperg befand sich gestern fortwährend im schlafenden Zustande; heute ohne Veränderung.

Bukarest, 10. September. Infolge Anwesenheit des österreichischen Kaisers in Siebenbürgen reist der Ministerpräsident Brattano, von einem fürstlichen Flügeladjutanten begleitet, nach Hermannstadt, den Kaiser zu begrüßen.

Zara, 10. September. Anlässlich der türkischen Invasion flüchten die bei Grahovo weilenden herzegowinener Flüchtlinge und viele Montenegriner auf österreichisches Gebiet.

Athen, 10. September. Aus Areta wird gemeldet: Der Gouverneur Neuf Pascha ließ grundlos den angesehenen Deputierten der kreischen Generalversammlung Mizotakis verhaften und auf ein Schiff abführen. Die Volksmassen bestehen demonstrierend auf Mizotakis' Freilassung. Die Aufregung ist ungeheuer, man befürchtet weitere Verhaftungen.

Ankündigung.

Die evangelische Schule

beginnt, wie seither in sechs Abtheilungen, den Unterricht für Knaben u. Mädchen jeder Confession am 16. September.

Anmeldungen können vom 12. September an in den Vormittagsstunden erfolgen. (471) 3-3

Die Leitung der evangelischen Schule:

Schad,

Klagenfurterstraße Nr. 88.

Fracht- und Eilgutbriefe

mit Bahnstempel

reis vorräthig bei

J. v. Kleinmayr & S. Bamberg in Laibach.

Eine Viertel-Loge

im zweiten Range ist zu vergeben. — Näheres in der Expedition dieses Blattes. (482) 2-2

In der Verwaltungs- oder Rechnungsbranche

sucht ein praktisch gebildeter Mann mit den besten Referenzen Stellung. Auskünfte in der Exped. dieses Blattes. (468) 3-3

Clavier-Unterricht

bei einem Fräulein von vorzüglicher Routine. Näheres auf Gefälligkeit im Redactionsbureau dieses Blattes. (484) 3-1

In Kleinmayr & Bamberg's

Verlagsbuchhandlung in Laibach ist soeben erschienen:



Slovenska

Pratika

za navadno leto

1877.

Magazineur

für ein Lebensmitteldepot gesucht, erforderlich lesen und schreiben in deutscher und die Kenntniss der slavischen Sprache, dann guter Rechner. Mit diesem Posten ist ein Monatslohn von 30 fl. und der Ertrag einer Caution per 150 fl. gegen Sicherstellung verbunden. Briefe und Anträge durch die Expedition dieses Blattes bis 20. September d. J. (478) 3-2

Wiener Börse vom 9. September.

Staatsfonds.		Pfundbriefe.	
Spec. Rente, 50. Rab.	Welb Ware	Ang. 50. Rab. Credit.	Welb Ware
104.50	68 65 66 75	104.50	104.50
89 75 90	70 10 70 20	86 80 87	86 80 87
97 60 97 70	107 25 107 75	88	88
86	117 90 117 30	94 40 94 70	94 40 94 70
117	117		
130 50 131			
Grundent.-Obl.		Prioritäts-Obl.	
Siebenbürg.	74 75 75 25	Frank Jos. Babn.	93
Ungarn	75 40 75 80	Oest. Nordwestbahn	86 80 87
		Siebenbürger	62
		Staatsbahn	152
		Südbahn à 5 Pers.	94 40 94 70
		do. Bonn	94 40 94 70
Aotten.		Lose.	
Anglo-Bank	75 10 75 40	Credit-Lose	162 75 163
Creditbank	146 80 147	Rudolfs-Lose	13 50 14
Depositenbank			
Escompte-Anstalt	663		
Franc-Bank		Wechs. (3 Mon.)	
Handelsbank		Kungsb. 100 Mark	58 95 59 20
Nationalbank	868	Frankf. 100 Mark	58 95 59 20
Oest. Bankgell.		Hamburg	58 95 59 20
Union-Bank	58	London 10 Pst. Sterl.	121 65 121 90
Verkehrsbank	83 50 84	Paris 100 Francs	47 95 48 10
Wissb-Bahn	105		
Karl Ludwigbahn	208 25 208 50	Münzen.	
Kais. Eil-Bahn	159 75 160 50	Kais. Münz-Ducaten	5 50 5 82
Rail. Fr. Jos. Babn	139	20-Francs-Stück	18 69 1/2 9 70
Seebahn	283	Deutsche Reichsbank	59 55 59 65
	76	Silber	101 90 102 10

Telegraphischer Coursbericht

am 11. September.

Papier-Rente 66 55 — Silber-Rente 69 80 — 1860er Staats-Anlehen 111 80. — Bankactien 859 — Credit 147 60 — London 123 — Silber 102 40 — R. I. Münz-Ducaten 5 87 — 20-Francs-Stück 9 80 — 100 Reichsmark 60 20.